



Vernehmlassungsantwort von Medicus Mundi Schweiz zur Botschaft zur internationalen Zusammenarbeit 2025-2028

Als Netzwerk von 49 Schweizer Organisationen und wissenschaftlichen Institutionen, die in der internationalen Gesundheitszusammenarbeit und globalen Gesundheit tätig sind, nimmt Medicus Mundi Schweiz (MMS) ausführlich Stellung zur Botschaft über die internationale Zusammenarbeit 2025-2028.

Wir halten fest:

1. Gesundheit als gestärkter Schwerpunkt der internationalen Zusammenarbeit

Medicus Mundi Schweiz (MMS) begrüsst, dass dem Thema Gesundheit zusammen mit den Bereichen Demokratieförderung, Migration, Privatsektor und Kampf gegen Hunger in den kommenden Jahren verstärkte Aufmerksamkeit zukommen soll. **Gesundheit ist eine Schlüsselkomponente der Entwicklung und die Schweiz kann international einen erheblichen Beitrag leisten** – dank der in der Schweiz basierten Forschung, der Privatwirtschaft und der langjährigen zivilgesellschaftlichen Arbeit in diesem Bereich. Sie stärkt damit auch das internationale Genf, das als Standort einer Vielzahl von internationalen Gesundheitsorganisationen eine Schlüsselrolle in der globalen Gesundheit spielt.

2. Gesundheit strategisch einbetten

MMS erwartet, dass in der definitiven Version der Botschaft zur internationalen Zusammenarbeit 2025- 2028 Gesundheit noch stärker strategisch eingebettet wird. Dies kann der Bundesrat etwa tun, indem er die bilaterale und die multilaterale Zusammenarbeit sowie die humanitäre Hilfe im Gesundheitsbereich besser miteinander verknüpft und konkret darlegt, welches seine thematischen Schwerpunkte im Gesundheitsbereich sind. **Zur strategischen Einbettung der Gesundheit gehört auch, dass diese in der Botschaft zur internationalen Gesundheitszusammenarbeit explizit in Verbindung mit der Gesundheitsausserpolitik gebracht wird. Nur so ist auch strategische Kohärenz sichergestellt.**

3. Finanzielle Mittel zur Umsetzung der Strategie

MMS sieht **die internationale Zusammenarbeit mit dem vorgeschlagenen Finanzrahmen als unterfinanziert** an. Die prognostizierte Quote von 0.36% öffentlicher Mittel (ohne Asylkosten) für die internationale Zusammenarbeit entspricht weder der wirtschaftlichen Stärke der Schweiz noch ihrer globalen Verantwortung noch dem Interesse der Schweiz, international als glaubwürdige und solidarische Akteurin wahrgenommen zu werden. Die sogenannte ADP-Quote liegt erstmals seit 2013 unter 0.4%. Die Quote lag in den letzten 10 Jahren durchschnittlich bei 0.42%. Der für 2025-28 vorgeschlagene Wert ist so tief wie vor 20 Jahren, 2003.

4. Mittel für die Unterstützung der Ukraine, humanitäre Hilfe und fragile Kontexte

Es ist richtig, dass der Bundesrat sich im Rahmen der Botschaft Überlegungen zum Wiederaufbau der Ukraine macht. Die Folgen des völkerrechtswidrigen Angriffskrieges gegen die Ukraine verlangen nach einer hohen Solidarität der Schweiz. **Die Hilfe für und der Wiederaufbau der Ukraine ist eine Generationenaufgabe! Die dazu notwendigen finanziellen Mittel sollen genau deshalb nicht über das IZA-Budget, sondern über eine ausserordentliche Finanzierung erfolgen**, was angesichts der historischen Aufgabe auch gerechtfertigt ist. Indem der Bundesrat CHF 1.5 Mia über das bereits unzureichende Budget der internationalen Zusammenarbeit finanzieren will, gehen die Ukraine-Investitionen zulasten des dringend notwendigen Engagements im globalen Süden.

Die humanitäre Hilfe soll laut der Vernehmlassungsversion der Botschaft um 5% auf Kosten der Entwicklungszusammenarbeit angehoben werden. Die verschiedenen Krisen, Konfliktsituationen und die mit der Klimaverschlechterung einhergehenden Umweltkatastrophen machen ein starkes Engagement der Schweiz in der humanitären Hilfe notwendig. **Es ist aber alles andere als zielführend, wenn dies zulasten der Entwicklungszusammenarbeit geht.** Diese ist grundlegend und muss langfristig ausgelegt sein: Durch die EZA gestärkte Systeme helfen auch in Notsituationen. Der Bundesrat kann in solchen Situationen sinnvollerweise mit Nachtragskrediten arbeiten.

Zudem fehlen verbindliche Angaben darüber, welcher Anteil für die «Nothilfe» respektive für «Prävention und Wiederaufbau» geplant ist. In der IZA-Strategie 21-24 wurden solche Angaben gemacht, wobei nur 20% für Prävention und Wiederaufbau vorgesehen waren. Dieser Anteil sollte in der vorliegenden Strategie mit einem höheren Betrag explizit ausgewiesen werden. Nur so ist es möglich, in der humanitären Hilfe auch längerfristige Projekte durchzuführen und so das Postulat des Nexus auch wirklich umzusetzen.

Die DEZA hat strukturell in der laufenden Strategieperiode dafür gesorgt, dass die Verbindung zwischen humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit gestärkt wird. Dies ist in der Tat ein Fortschritt, den es auch zu würdigen gilt. **Dieser Nexus soll in der neuen Botschaft zu einem Tripel-Nexus weiterentwickelt werden, indem humanitäre Hilfe, soziale Entwicklung (inkl. Gesundheit) und Friedensförderung strategisch zusammengebracht und systematisch zusammen gedacht werden.**

Dieser Ansatz zusammen mit einem starken Engagement zugunsten der Zivilgesellschaft ermöglicht es der Schweiz auch in fragilen Kontexten präsent zu bleiben. **MMS unterstützt explizit dieses Engagement der Schweiz in fragilen Kontexten.**

5. Dekolonisierung und Lokalisierung der internationalen Zusammenarbeit

Der Erfolg der internationalen Zusammenarbeit der Schweiz kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie einen wesentlichen Beitrag dazu leistet, globale Ungleichheit und damit auch Armut zu überwinden. In der Zeit des Kolonialismus geprägte Machtstrukturen und rassistische Vorstellungen über den globalen Süden wirken weiter fort. Sie stellen ein grosses Hindernis dar, um eine gerechte Entwicklung weltweit voranzubringen.

Die nächste Botschaft zur internationalen Zusammenarbeit kann aus diesem Grund die Dekolonisierungsanforderung nicht mehr weiter ignorieren. Die jetzige Version tut dies, indem sie oft noch sprachlich unsensibel ist. Sie tut dies insbesondere auch, indem sie die historische Forschung der letzten zwanzig Jahre ignoriert und behauptet, die Schweiz sei keine Kolonialmacht gewesen. **Die Schweiz hat vom Kolonialsystem profitiert, war wirtschaftlich in dieses eingebunden und wurde kulturell von diesem auch geprägt. Entsprechend anderslautende Aussagen in der Botschaft müssen korrigiert werden. Sonst fallen sie auf die Schweiz zurück.**

Konkret muss die Schweiz verstärkt einen Beitrag dazu leisten, lokale Strukturen zu stärken, auf lokale Lösungen und Innovation zu bauen. Im Gesundheitsbereich zählt dazu insbesondere die Stärkung der lokalen Produktion von medizinischen Gütern und das Stärken lokaler Gesundheitssysteme, insbesondere auch im Engagement für die Ausbildung von Gesundheitspersonal.

Neben diesen zentralen Punkten weist MMS aufgrund ihrer Expertise noch auf folgende Aspekte hin, die bei der Überarbeitung der definitiven Version die Botschaft insgesamt stärken.

6. Formulierung des thematischen Schwerpunktes Gesundheit

So sehr MMS den strategischen Schwerpunkt Gesundheit begrüsst, so halten wir es auch für wichtig, diesen strategisch schärfer zu formulieren. **In der jetzigen Formulierung ist Gesundheit stark auf Krisensituationen fokussiert. Stattdessen sollte er mehr auf die Bedeutung des Rechts auf Gesundheit, das den Zugang aller zur Gesundheitsversorgung sicherstellt (Universal Health Coverage) ausgerichtet werden. Damit könnte die**

Stärkung der Gesundheitssysteme transversal eingebettet werden zu anderen Bereichen (Bildung, soziale Sicherungssysteme, Kampf gegen den Klimawandel), welche für die Armutsbekämpfung zentral sind. Dies lässt sich im Abschnitt gut mit den erwähnten sozialen Determinanten von Gesundheit verknüpfen – eine Erwähnung, welche MMS an dieser Stelle auch explizit begrüsst.

Wir weisen weiter darauf hin, dass folgender Aspekt in der Formulierung des thematischen Schwerpunktes berücksichtigt werden muss: **Das Recht auf Gesundheit ist insbesondere für viele Menschen, die zu gefährdeten Gruppen gehören, noch nicht gewährleistet, insbesondere für Menschen mit Behinderungen.** Sie sterben früher, haben einen schlechteren Gesundheitszustand und sind in ihren Alltagsfunktionen stärker eingeschränkt als andere. Diese schlechten Gesundheitsergebnisse sind auf ungerechte Bedingungen zurückzuführen, denen Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen ausgesetzt sind, auch im Gesundheitssystem selbst. Die Umsetzung der UNO-Behindertenrechtskonvention sowie die Ziele für nachhaltige Entwicklung und die globalen Gesundheitsprioritäten können keine Fortschritte machen, wenn nicht Gesundheit für alle gewährleistet wird. (WHO Report 2022, Global Report on health equity for persons with disabilities).

Partizipation und Geschlechtergleichstellung (S. 23)

MMS begrüsst grundsätzlich diese Ausführungen, es müssten aber auf die gegenseitige Verstärkung unterschiedlicher Typen von Diskriminierungen und damit auf die Intersektionalität hingewiesen werden. Dies ist zentral für die Umsetzung der Agenda 2030 einerseits und die Erreichung der Ziele der Botschaft andererseits.

MMS beobachtet sowohl in multilateralen Organisationen wie auch in verschiedenen Schwerpunktländern der DEZA selbst, **einen koordinierten Angriff auf sexuelle und reproduktive Rechte** (Einschränkungen der Rechte der LGBTQI+-Gemeinschaften, Angriffe auf die Abtreibungsrechte). Diese Angriffe bedrohen die öffentliche Gesundheit in den betroffenen Ländern und stellen auch Investitionen in diesem Bereich der Schweiz in Frage. **Es ist zentral, dass die Schweiz sich gegen diese Einschränkungen als mutige Stimme wehrt und sich für die betroffenen Gemeinschaften engagiert. Eine Erwähnung in der Botschaft halten wir für unerlässlich, damit die mit der Umsetzung der Botschaft beauftragten Bundesstellen diesbezüglich in die richtige Richtung arbeiten.**

Zu den spezifischen Fragen nimmt MMS wie folgt Stellung

1. **Ziele der Schweizer IZA: Halten Sie die vier Entwicklungsziele und die ausgewählten spezifischen Ziele für relevant (vgl. Ziff. 3.3.2 des erläuternden Berichts)?**

MMS sieht die Ziele menschliche Entwicklung, nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Klima und Umwelt, Frieden und Gouvernanz als einen bewährten Rahmen, in welchem sich die internationale Zusammenarbeit der Schweiz bewegen soll.

Wie dargelegt begrüsst MMS insbesondere, dass Gesundheit ein neuer thematischer Schwerpunkt wird, weil gerade hier die Schweiz international einen Mehrwert liefern kann.

MMS erwartet, dass der Schwerpunkt Gesundheit strategischer eingebettet und auf das Recht auf Gesundheit ausgelegt wird – damit lässt es sich auch gut mit den anderen Zielbereichen verknüpfen. Insbesondere ist für erfolgreiche Gesundheitszusammenarbeit zentral, dass die Zivilgesellschaften gestärkt und vor Repression geschützt werden. Die Schweiz soll einen Beitrag dazu leisten, zentrale Bevölkerungsgemeinschaften in ihrem Kampf gegen Diskriminierung und Ausgrenzung zu stärken.

MMS erwartet insgesamt, dass die Dekolonisierung und Lokalisierung der internationalen Zusammenarbeit in der kommenden Strategieperiode gestärkt werden.

2. Geografischer Fokus: Halten Sie die vorgeschlagene geografische Fokussierung für sinnvoll (vgl. Ziff. 3.3.3 des erläuternden Berichts)?

Hier nimmt MMS keine spezifische Position ein, begrüsst aber grundsätzlich die Fokussierung und erwartet diesbezügliche Transparenz und die Berücksichtigung der am wenigsten entwickelten Ländern (Least developed countries, LDCs) gemäss des Doha Programme of Action.

3. Ukraine: Unterstützen Sie die vorgeschlagene Mittelzuweisung für die Ukraine (vgl. Ziff. 3.4 des erläuternden Berichts)?

MMS sieht die finanzielle Unterstützung der Ukraine in der humanitären Hilfe und beim Wiederaufbau als eine zentrale Aufgabe der Schweiz an. Damit sie nicht auf Kosten des globalen Südens geht, erwarten wir eine ausserordentliche Finanzierung ausserhalb des IZA-Budgets.

MMS/ml, 18. September 2023